

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Kbbonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
hieszu Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verfindigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Naswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Kurznamen 15 Pfg. die
Reizzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Pbbonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 122.

Montag, den 30. Mai 1910.

27. Jahrg.

Der verendete Wechselbalg.

Die Regierung zieht die Wahlrechtsvorlage zurück.

Das also ist das Ergebnis der monatelangen Kämpfe und aller Verhandlungen vor und hinter den Kulissen. Die Regierung hat, als sie schließlich sehen mußte, daß sie nur mit Konservativen und Zentrum die Wahlrechtsvorlage machen konnte, es vorgezogen, garnicht erst die Schlussabstimmung im Abgeordnetenhaus abzuwarten, sondern sofort den Verzicht ausgesprochen. So ist die sogenannte Wahlreform an ihrer absoluten Unzulänglichkeit und dem mangelnden guten Willen der Konservativen und des Zentrums gescheitert. Jetzt fragt es sich nur, ob die Regierung bereit sein wird, den gescheiterten Versuch in besserer Weise wieder aufzunehmen. Darauf antwortet die Fr. Btg.: So viel ist klar geworden, daß nur eine Wahlreform Aussicht auf Erfolg hat, die den Volkswünschen Rechnung trägt und wenigstens im allgemeinen der Forderung des gleichen und freien Wahlrechts entspricht. Eine ehrliche, wirklich fortschrittliche Wahlreform wird einen so starken Rückhalt im Volke haben, daß der Widerstand der reaktionären Parteien mit Leichtigkeit zu brechen wäre. Jetzt der Entschluß dazu bei der Regierung, so wird umso stärker aus dem Volke selbst die Reformbewegung sich geltend machen.

Ueber die entscheidende Sitzung wird folgendes berichtet:

Berlin, 27. Mai.

Haus und Tribünen sind dicht besetzt. Am Ministertisch haben Ministerpräsident Dr. v. Bethmann Hollweg und Staatsminister des Innern, v. Moltke, Platz genommen.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der vom Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückgelangten Wahlrechtsvorlage.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten ergreift

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg

das Wort und erklärte: Es mag auffallend erscheinen, daß ich zu den wichtigen vorliegenden Anträgen bereits jetzt das Wort ergreife, bevor noch die Herren Redner der Parteien Gelegenheit gehabt haben, ihre Anträge zu begründen. Es ist indessen die Materie dieser Anträge bereits hier im Hause und drüben im Herrenhause wieder-

holt eingehend behandelt worden. Ich glaube daher, daß es den Wünschen der Parteien entspricht, wenn ich die Stellungnahme der königlichen Staatsregierung zu den Anträgen ganz kurz präzisieren. Was zunächst den Antrag des Herrn v. Richthofen betrifft, der die Drittelung für die Urwahlbezirke behandelt, so hat die königliche Staatsregierung die darin enthaltenen Vorschläge über die Drittelung im Herrenhause schon als nicht genügend bezeichnet. Die königliche Staatsregierung bleibt auf diesem Standpunkte stehen. (Beizeitliche Zustimmung rechts.) In der Folge gilt dies natürlich auch gegenüber dem Antrag des Herrn Porck auf Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in allen seinen Teilen. Ich glaube, mich einer weiteren Ausführung hierüber enthalten zu können. Zu dem Vorschlag, die direkte und geheime Wahl gleichzeitig einzuführen, wie der nationalliberale Antrag verlangt, habe ich mich bereits am 16. März in diesem Hause ablehnend geäußert. Meine Herren! Die königliche Staatsregierung kann die Stellungnahme, die sie zu diesen Fragen eingenommen und namentlich auch im Herrenhause mit Nachdruck vertreten hat, nicht ändern. Wenn daher eine Mehrheit dieses Hauses auher stande sein sollte, die Herrenhausbeschlüsse zur Grundlage ihrer Entscheidung zu machen, so sehe ich allerdings keine Aussicht, mit der Vorlage zu einem positiven Ergebnis zu gelangen. (Beifall links.)

Abg. v. Seydebrand (konf.) erklärt: Dem Zentrumsantrag auf Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses können wir nicht zustimmen, wollen aber dem Herrenhaus entgegenkommen und stimmen deshalb gegen den Zentrumsantrag, ebenso aber auch gegen die nationalliberalen Anträge. Unsere eigenen Anträge sind durchweg von der Absicht geleitet, dem Herrenhaus entgegenzukommen. (Sehr richtig! rechts, Unruhe links.) Wenn man bei der Steuerreform und allen damit zusammenhängenden Fragen von der Rücksicht geleitet war, den Einfluß von ganz großen Vermögen auszuhalten oder wenigstens zu beschränken, so haben die Herrenhausbeschlüsse in der Drittelungsfrage eine ganz andere Tendenz. Im Interesse des Mittelstandes können wir diesen nicht beitreten. Wir würden es bedauern, wenn an der Drittelungsfrage das Gesetz scheitern sollte. Wir haben weites Entgegenkom-

men gezeigt, namentlich durch den Verzicht auf die uns prinzipiell nach wie vor als zweckdienlichste Form erscheinende öffentliche Wahl.

Ministerpräsident v. Bethmann Hollweg erklärt im Anschluß an die Ausführungen des Abg. v. Seydebrand: Die Regierung hat sich nur unter großen Bedenken, weil eine direkte Wahl vom Hause nicht zu erlangen war, mit der indirekten Wahl einverstanden erklärt. Sie ist auch noch heute der Ansicht, daß ihre Vorlage die bessere war. Wenn nun die Regierung auf den Boden der indirekten Wahl trat, dann war es erwünscht, und notwendig, Unstimmigkeiten bei der Abteilungsabgrenzung auszumergen und etwas Solides zu schaffen. Sie erkennt es dankbar an, daß die Konservativen und in gewissem Sinn auch das Zentrum auf eine Reihe von Wünschen verzichtet haben, um ein positives Ergebnis zu ermöglichen. Aber auch die Regierung hat großes Entgegenkommen gezeigt, und wenn zur Sicherung des Prinzips des abgestuften Wahlrechts nun eine andere Regelung der Drittelungsfrage notwendig ist und wenn die Regierung in dieser Richtung im Herrenhause ausdrücklich ihre Stellung bezeichnet hat, kann sie von dieser Position nicht mehr weichen. Sie wird an ihrer Stellungnahme festhalten, selbst auf die Gefahr hin, daß eine Mehrheit für ein positives Zustandekommen des Gesetzes sich in diesem Hause nicht finden werde.

Abg. Herold (Ztr.): Die geheime Wahl betrachten wir als eine Verbesserung; da sie aber in Verbindung mit der direkten Wahl unmöglich zu erreichen ist, scheint der Antrag der Nationalliberalen nicht ernst gemeint. Die Drittelung in den Urwahlbezirken hat sich seit zwanzig Jahren bewährt, trotz der gegen uns ausgesprochenen Vorwürfe und Verdächtigungen. Wir werden nicht aufhören, an der Verbesserung des bestehenden Wahlrechts mitzuarbeiten. Die Fortentwicklung darf aber jedenfalls nicht plutokratisch sein.

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Die Drittelung in den Urwahlbezirken ist unhaltbar und wird, selbst ohne dem Mittelstand viel zu nützen, namentlich von der Industrie des Westens geradezu als eine Entrechtung empfunden. Der etwa zu Tage tretenden plutokratischen Tendenz sollte durch unsere Anträge entgegen gewirkt werden. Die Haltung des Herrenhauses wie des Ministerpräsidenten verdient Anerkennung. Im übrigen werden wir gern mitarbeiten; aber die geheime

Nichts ist unmöglich, was fütlich notwendig ist.
Harnack.

„Gipfelfürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nach Frau Oberregedor kam aus der Laube gestürzt, bei ihr war die Begrüßung weit lauter und theatralischer. Sie schloß den künftigen Schwiegersohn in die Arme, sie zerdrückte sogar eine Träne im Auge. Kurz sie war für Momente ganz gerührt.

Selbst der Bauer und die Bäuerin, die eben ihr Mittagmahl eingenommen hatten, kamen an die Haustüre und begrüßten den Herrn Doktor und Bräutigam, und wülperten der Frau Cäcilia zu, was das für ein schmucker, feiner Herr sei.

Doch nach und nach hatte sich die Aufregung gelegt und man sah zu viert in der Laube, nun sollte Gustav erzählen, wie er hergekommen, und Kathi berichten, wie sie ihn getroffen.

Zögernd begann von Prandow, aber Kathi, die stolze, ehrliche Kathi hielt es für das Beste, offen und wahr zu sein, und erzählte ohne Umschweife, daß Gustav mit seinem Vater in Reichenhall sei, wo der alte Herr die Kur gebrauchen müsse.

Nun war Herr Oberregedor freilich plötzlich etwas verstimmt und meinte, darum also hatte Kathi gerade gerade nach Aufstehen wollen und so gedrängt, hierher in Urlaub zu gehen.

„Es war nicht schön von dir, Kathi, daß du nicht früher ehrlich zu mir warst, du hättest doch Vertrauen zu mir haben können!“

„Ich habe um Gustav gebangt und Angst gehabt, es könnte eben doch nichts aus unserem Zusammenreffen werden. Aber jetzt sei net böß, Vater, freue dich mit uns!“

Dann gingen sie alle ins nahe Gasthaus essen. Die

Stimmung war wenigstens bei den Eltern nicht mehr so freudig wie im Anfang, die jungen Leute freilich strahlten vor Glück. Nach dem Essen trank man in der Laube Kaffee; während das Paar und die Mutter dort sitzen blieben, ging der Vater allein in den nahen Wald.

Er wollte Zeit gewinnen, um sich nochmals alles zu überlegen. Nun hatte er gehofft, daß die Sorgen ihm wenigstens hier im Urlaub verließen, aber auch daher waren sie ihm gefolgt, auch hier verhielten sie ihn nicht.

Aud wieder stand der Konflikt zwischen dem Vater Gustavs und der Verlobung vor ihm. Nein, er wollte der Sache endlich ein Ende machen, so konnte das nicht weitergehen. Er dachte als ehrlicher Mann dabei Heimlichkeiten nicht dulden. Langsam sagte er auf und ab und überlegte. Nun wußte er, was er tat.

Er kam wieder zum Hause zurück. Man hatte beschlossen, Gustav den Waldweg ein Stück zurückzubegleiten. Auch er war damit zufrieden und erklärte sich bereit, sich anzuschließen.

Es war ein friedliches Bild. Voran ging das junge Paar Arm in Arm, hinten folgten die Eltern. Ganz stolz ging Frau Oberregedor dabei und hing sich selbst auch schmachend in seinen Arm. Aber während das junge Paar vorne ausgelassen lachte und tollte, war Herr Weininger sehr einsilbig und nachdenklich.

Endlich, als sie auf halbem Wege auf einer schattigen Bank Platz genommen hatten, und man beschlossen hatte, Prandow nun allein weiterwandern zu lassen, sagte Herr Oberregedor plötzlich ernst und gemessen:

„Nun hört, Kinder, was ich beschlossen habe. — Ich kann derselb Heimlichkeiten hinter dem Rücken Ihres Herrn Vaters nicht mehr dulden. Entweder Sie sind mit meiner Tochter verlobt und dürfen sich mit ihr auch öffentlich zeigen, — dann muß Ihr Herr Vater das auch gestatten, — oder aber Sie treten zurück!“

„Vater!“ rief Kathi entsetzt aus.
Aber er achtete auf ihren Zuruf nicht, sondern fuhr fort: „In die Angelegenheit muß endlich Klarheit kom-

men, richten Sie Ihrem Vater aus, daß Sie Ihre Braut getroffen und daß ich morgen mittags hinüberläufe, um mit ihm als Mann zu Mann zu sprechen! — Mein Stolz verbietet mir, ein solches Verhältnis weiter zu dulden.“

Und nun adieu, auf Wiedersehen morgen!“

Gustav war selbst über diese Mitteilung erschrocken, stotternd versprach er, dem Vater alles auszurichten.

Blas stand Kathi dabei, einen Augenblick schien auch sie die Fassung verloren zu haben. Aber dann sammelte sie sich rasch: „Sei mutig, denk an unsere Liebe!“ flücherte sie Gustav zu.

Dann trennten sie sich. Mühsam unterdrückte Kathi die Tränen.

Aber der Vater sagte: „Sei stolz, Kathi, bist ja auch eine Weininger! — Ist's net auch für dich besser, es kommt Klarheit in die Sade?“

„Ich hab' so Angst, Vater, so Angst!“ rief sie und langsam, still, traurig schritten die drei im sinkenden Abendsonnengold dem einsamen Dörfchen zu.

Der lächen Freude des Wiedersehens folgte schon wieder Kummer und Schmerz.

10.
Am anderen Morgen schickte sich Herr Oberregedor Weininger tatsächlich an, nach Reichenhall zu fahren. Die ganze Nacht hatte Kathi nicht geschlafen. Bis jetzt hatte sie nicht den Mut gefunden, ihren Vater zu bitten, sie auf diese entscheidende Fahrt mitzunehmen.

Da sie des Morgens sich fort um ihn zu schaffen machte, meinte er plötzlich: „Zieh dich auch rasch an, Kathi, du fährst mit, daß der Herr von Prandow auch mein Mädchen sieht! Aber tapfer und stolz muß' bleiben, das verspricht du mir!“

Sie nickte froh darüber, wenigstens nicht zu Hause in Bangen die endlose Zeit warten zu müssen.
Die Eisenbahnfahrt bedeutete eigentlich einen starken Umweg, denn man mußte zur Bahnhstation, von dort nach Freilassing fahren und hier wieder in den Reichenhall-Verkehrsgedener Zug umsteigen.
(Fortsetzung folgt.)



und direkte Wahl ist das Endziel. Redner verbreitet sich sodann über die von seiner Partei gestellten Abänderungsanträge und betont, die Aufrechterhaltung des Antrags Schorlemer wäre das Minimum gewesen, nicht aber in Verbindung mit der Maximierung.

Abg. v. Zedlitz (freikonf.): Bei der Stellung der Konserativen zu den Kulturträgern ist das Zustandekommen des Gesetzes völlig ausgeschlossen. Noch vor Ende der Legislaturperiode wird eine neue Vorlage nötig sein.

Abg. Fischbeck (Fortschr. Pp.): Wir lehnen die Vorlage, die nichts Wesentliches an dem bestehenden Zustand ändert, ab.

Abg. v. Jazewski (Vot.): Jede Wahlreform, die nicht das geheime und indirekte Wahlrecht bringt, ist für uns unannehmbar.

Abg. Ströbel (Soz.): Wir müssen an der Forderung des Reichstagswahlrechts für Preußen festhalten.

Abg. Frhr. v. Nithofen (konf.): Wenn jetzt kein greifbares Resultat zu Stande kommt, so wird die Regierung mit uns der Ansicht sein, daß es überhaupt bedenklich ist, an den Grundlagen unseres bewährten Wahlrechts zu rütteln.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Schiffer (natl.) schließt die Generaldebatte.

In der Spezialberatung werden die §§ 1-5 unter Ablehnung aller Abänderungsanträge angenommen.

Zu § 6 (Drittstellung und Maximierung) werden nach kurzer Debatte sämtliche Abänderungsanträge abgelehnt. Ebenso wird § 6 selbst abgelehnt.

Unter lebhafter Unruhe und Bewegung des Hauses ergriff Ministerpräsident **v. Bethmann Hollweg** nochmals das Wort. Er führte aus:

„Durch die eben gefaßten Beschlüsse ist eine Lücke im Gesetz entstanden, wodurch Vorschriften für die Abteilungsbildung fehlen. Da die Regierung aus dem Gang der bisherigen Debatte und aus den Beschlüssen die Überzeugung gewonnen hat, daß eine Verständigung über diesen Teil des Gesetzes nicht zu Stande kommen wird, habe ich namens der Staatsregierung zu erklären, daß diese auf die Weiterberatung der Vorlage keinen Wert mehr legt.“

Lebhafte Bravourie auf der Linken, große Bewegung im ganzen Hause. — Der Ministerpräsident verläßt sofort den Saal. — Das Haus bricht unter großer Bewegung und unter großer Unruhe die Weiterberatung ab.

Die Freisinnige Ztg. schreibt: Dank der Energiepolitik der Regierung ist es nicht einmal gelungen, die kleinste Novelle zu dem herrschenden Wahlgesetz durchzubringen. Allen Freunden einer ernsthaften Reform kann das nur erwünscht sein. Und wenn es vielleicht möglich gewesen wäre, durch die Gewährung einer Abschlagszahlung eine vorübergehende Beruhigung eintreten zu lassen, wird jetzt mit desto größerem Nachdruck das gefordert werden, was das alleinige Ziel der Wahlrechtsagitation sein kann; die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen.

Berlin, 28. Mai. Man nimmt an, daß das preussische Abgeordnetenhaus nunmehr in 10-14 Tagen in die Ferien gehen wird.

Deutsches Reich.

Die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe

haben am Freitag in Berlin begonnen. Geh. Rat Dr. Wiedrich eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Vertreter und einer Darlegung der Gründe, welche das Reichsamt des Innern zu neuerlichem Eingreifen veranlassen. Zugleich konstatierte die Unparteilichkeit auf Wunsch der Parteien, daß die bisher unternommenen Schritte von keiner der in Betracht kommenden Organisationen veranlaßt worden seien. Die nunmehr beginnenden Verhandlungen über die sachlichen Streitpunkte der Vertragsnehmer gestalteten sich äußerst schwierig. Beide Parteien halten unbedingt an ihren Auffassungen fest. Unter diesen Umständen sind die Aussichten auf eine friedliche Beilegung zur Zeit ziemlich gering.

Die Anweisung für die Parlaments-Gauleuchte.

Aus Berlin wird gemeldet: Dem Polizeileutnant des Reviers in der Wilhelmstraße, in der sich auch das preussische Abgeordnetenhaus befindet, ist eine Diensteinweisung für den Fall seiner Inanspruchnahme seitens des Präsidenten des Abgeordnetenhauses zugegangen, so daß die heutige Beratung über die Wahlrechtsvorlage die erste ist, die unter den Augen seines Erscheins zur Entfaltung gemäßigter Landbezoen stattfindet. Darnach muß der Revierleutnant während Sitzungen im Abgeordnetenhaus stattfinden, auf Anruf oder sonstige Benachrichtigung seitens des Präsidenten stets in kürzester Frist in Begleitung der erforderlichen Mannschaft im Abgeordnetenhaus erscheinen können. Er hat sich dann bei dem Präsidenten zu melden und von diesem Anordnungen zur Wiederherstellung der Ordnung im Hause entgegenzunehmen und seines Amtes zu walten.

Baden-Baden, 28. Mai. Der berühmte Forscher auf dem Gebiet der Seuchenbekämpfung, Geh. Med.-Rat Robert Koch ist hier, wo er von einem Herzleiden Genesung suchte, im Alter von 67 Jahren gestorben. Koch war noch bis in die letzte Zeit mit einem großen Werk über die Bekämpfung der Lungentuberkulose beschäftigt.

Berlin, 26. Mai. Der sozialdemokratische Abgeordnete Paul Singer ist erblindet und wird wahrscheinlich vom politischen Leben zurücktreten.

Berlin, 27. Mai. Die Reichstagskommission für

die Reichsversicherungsordnung begann heute ihre Arbeiten, und nahm u. a. zu § 14 einen Zentrumsantrag an, wonach die Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt werden sollen.

Berlin, 27. Mai. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt zu der Ankunft des italienischen Ministers des Aeußern, er sei hier der sympathischen Aufnahme sicher, die den freundschaftlichen und vertrauensvollen Beziehungen des Deutschen Reiches zu dem verbündeten Italien entspreche.

Ausland.

Ein neues Königreich.

Cetinje, 27. Mai. Wie der Korrespondent der Ztg. zuverlässig erzählt, wird anfänglich der bevorstehenden Jubiläumsschlichkeiten Montenegro zum Königreich erhoben werden. Die europäischen Großstaaten, denen Fürst Nikofans von seiner Absicht Kenntnis gab, haben alle zustimmend geantwortet.

Kreta.

Im Altertum waren die Meinungen über die Kreter sehr geteilt. Die einen erklärten die Bewohner der größten Insel im Mittelmeer für „Läger“, die anderen schalteten sie „faule Bäuche“. Die Diplomaten von Frankreich, England, Russland und Italien, der sogenannten Schutzmächte, werden solche Ausdrücke vermeiden, weil sie viel zu gebildet sind, um mit Schimpfwörtern ihrem Kerger Luft zu machen, aber sie werden ungefähr ähnliche Dinge denken. Denn „diese“ Kreter kümmern sich nicht im mindesten um die zarten Nerven der Großmächte, die zwar die besten Freunde der Griechen und der Kreter sind, zugleich aber der jungen Türkei nicht auf die sehr empfindlichen Hühneraugen treten wollen. Ungebildet wie sie sind, glauben sie, daß auch ein kleines Volk das Recht der Selbstbestimmung habe, während doch nur die „Großen“ sich den Luxus eines Nationalgefühls leisten dürfen. Und da sie es jaht haben, immer wieder zum Narren gehalten zu werden, so haben sie kurz entschlossen das letzte Band, das sie mit der Türkei verknüpfte zerrissen, und sich zu Griechenland begeben.

Aber die Sache ist nicht so einfach wie sie vor wenigen Jahren gewesen wäre. Damals zweifelte kein Schallind daran, daß die Aufteilung der europäischen Türkei eine Frage kurzer Zeit sein werde und der „franke Mann“ zuckte in der Tat kaum mit der Wimper, wenn man ihm wieder ein Stück abhändelte. Inzwischen ist die große Umwälzung in Konstantinopel gekommen, das Erwachen des türkischen Nationalbewußtseins, die Stärkung von Heer und Flotte und der Werteverb aller Großmächte um die Gunst der neuen Machtgeber. Bulgarien und Oesterreich haben ihren Raub noch vor Torschluss in Sicherheit gebracht, das arme Griechenland aber mußte zusehen wie Schön-Kreta, das vor Schmach nach der griechischen Mutter verging, unerlöst blieb.

Die sogenannten Schutzmächte haben dabei eine tragikomische Rolle gespielt, während Deutschland, für das Bülow seinerzeit „die Hölle im europäischen Konzert“ niedergelegt hatte, zum Glück weit vom Schuß blieb. Sie standen zwischen zwei Feuern. Gaben sie den kreischen Wünschen nach, so verdarben sie es mit der Türkei, wählten sie über die türkischen Hoheitsrechte, so schalteten die enttäuschten Griechen, denen man insgeheim allerhand Versprechungen gemacht hatte. So wurden die großmächtigen Großmächte zu einem Popanz, mit dem die Kreter dementsprechend anspitzten. Diese taten einfach, als ob die Mächte nicht da wären, und richteten sich gemächlich nach eigenem Gefallen ein, hielten die türkische Fahne nieder und schwuren dem griechischen König Treue, was allerdings, nach dem jüngsten Verhalten des griechischen Offizierskorps zu urteilen, nicht allzuviel befragen will.

Was nun? spricht Zeus. Man wird wohl zu irgend einem Kompromiß kommen, zu einer neuen Verlegenheitspause zwischen den entscheidenden Akten. Keine Macht der Erde kann Kreta wieder türkisch machen, nachdem die Zahl der Mohammedaner in den letzten Jahren durch starke Auswanderung auf 30 000 gesunken ist, während es jetzt schon fast zehn Mal mehr Christen gibt. Auch geographisch gehört die Insel zu Griechenland. Aber andererseits hat niemand den Mut, der Türkei vorzuschlagen, den unhaltbaren Besitz aufzugeben. Und ebensowenig darf die türkische Regierung, selbst wenn sie wollte, diesen Wunsch wegwerfen, denn das Nationalbewußtsein ist, das tausendfach verleiht, tausendfach verschärft das die jungtürkische Welle emportrug, würde die neuen Machtgeber weggehen, wenn sie dem Ausland gegenüber Schwäche zeigten. Und zugleich würden alle die Separationsgelüste, die jetzt noch durch den Respekt vor der türkischen Macht niedergehalten werden, überall auslodern: in Arabien, am Libanon, in Thessalien, Mazedonien, Albanien. Es bleibt also nichts übrig, als den Kretern die Freiheit zu geben, den Türken aber den Schein der Herrschaft zu lassen. Zu diesem Zweck wird man sich den Vorschlägen der Großmächte fügen und sich mit einer Autonomie Kretas zufrieden geben. Bis zum nächsten Jahr.

London, 27. Mai. In New Market kam es gestern den ganzen Tag über zu Zusammenstößen zwischen den Anhängern Redmonds und Briens, wobei mehrere Häuser demoliert wurden. Die Polizei war vollständig machtlos und gab schließlich Feuer, wobei eine Person getötet wurde.

Württemberg.

Fortführung der Steuerreform.

Stuttgart, 28. Mai. Gestern legte der Finanzausschuß der Zweiten Kammer die Debatten über die Fortführung der Steuerreform auf Grund der Denkschrift der Regierung vor, wozu auch der Minister des Innern erschienen war. Nachdem ein Mitglied der Volkspartei betont hatte, daß in Württemberg die

Zuschläge der Gemeinden zur Einkommensteuer und Kapitalsteuer zu niedrig seien, nahm Minister v. Fischer das Wort, um zuzugeben, daß eine große Anzahl von Gemeinden sich in einer finanziellen Notlage befinden und neue Steuerquellen für sie erschlossen werden müssen. Eine umfassende Reform habe er aber insoweit nicht vorschlagen wollen, als die weitere Ausgestaltung der Staatssteuererhebung nicht feststehe. Wenn nun eine Fortführung der staatlichen Steuerreform in absehbarer Zeit nicht möglich sein werde, so müsse man auf dem Gebiet des Gemeindesteuerwesens besonders vorgehen. Zunächst werde eine Erhöhung des Maximums der Einkommensteuer für die Gemeinden sich nicht umgehen lassen. Sodann käme auch die Wertzuwachssteuer für die Gemeinden in Betracht, von welcher das Reich den Gemeinden 40 Proz. überlassen wolle, eine Quote, die vielleicht noch erhöht werden könnte. Ein Mitglied der Sozialdemokratischen Fraktion wies darauf hin, daß schon bei den Landtagsdebatten von 1902 Redner aller Parteien das Ertragssteuerwesen als durchaus unzulänglich bezeichnet haben. Die damals den Ertragssteuern nachgesagten Mängel bestehen auch heute noch in vollem Umfange fort. Die von mehreren Vordauern erhobenen Einwände gegen die Besteuerung der landwirtschaftlichen Vermögen nach dem Verkehrswert seien unberechtigt, wie denn auch die amtliche Statistik die Annäherung der Verkehrswerte an die Ertragswerte ausweise. Eine Abhilfe für die Gemeinden könne außerdem geschaffen werden, wenn ihnen ein Zuschlag auf die Vermögenssteuern gestattet werde. Von einem Vertreter des Zentrums wurde hierauf der Antrag gestellt: 1) die Regierung zu ersuchen, die eingeleiteten Erhebungen weiter zu betreiben und das Ergebnis seinerzeit den Ständen mitzuteilen; 2) die Regierung um Einbringung eines Gesetzesentwurfes zu ersuchen, durch welchen die Gemeindebesteuerung erweitert wird, u. a. auch im Sinne einer Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer. Ein weiterer Redner der Sozialdemokratie wandte sich gegen die steuerliche Ueberlastung der Konsumvereine und der Genossenschaften überhaupt; der Stuttgarter Konsumverein z. B. habe im Jahr 1905 bei einer Steigerung des Reingewinns von 3,5 Proz. an Steuern 18 Proz. mehr bezahlen müssen. Ministerialdirektor v. Fistorius erwiderte hierauf, daß bei einer Fortführung der Steuerreform die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften mit Vorsicht behandelt werden sollen. Die Konsumvereine seien übrigens keineswegs schlechter gestellt als die Aktiengesellschaften, denn bei diesen werde der Ertrag zweimal, zunächst bei der Gesellschaft und nachher noch beim einzelnen Aktionär, besteuert. Der Grundsatz der Besteuerung nach dem Interesse sei auch heute noch namentlich auch bei den Gemeinden, vollst. berechtigt, denn die Gemeinden haben für ein Gebäude, ob es nun unverschuldeter oder stark verschuldet sei, dieselben Aufwendungen zu machen. Man werde sich bei einer Fortführung der Steuerreform vor allem bemühen müssen, das Prinzip der Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit und das der Besteuerung nach dem Interesse in gerechter Weise mit einander zu verbinden.

Die Verstaatlichung der Stuttgarter Polizei. Das „Schwäbische Korrespondenzbureau“ erzählt aus angeblich zuverlässiger Quelle folgendes: Die württembergische Staatsregierung hat angeordnet, daß die gesamten Einrichtungen, der Betrieb und die Organisation der städtischen Polizei in Stuttgart einer eingehenden Revision durch die Kreisregierung des Neckarkreises unterzogen werden; mit der Revision wurde seitens der Kreisregierung die Stadtdirektion betraut. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man diese Maßnahme der Regierung in Zusammenhang bringt mit den Absichten betr. die Verstaatlichung des Polizeiwesens in der Landeshauptstadt. Schon bei früheren Erörterungen ist von sehr gut informierter Seite darauf hingewiesen worden, daß die Verstaatlichung der Stuttgarter Polizei nur noch eine Frage der Zeit ist. Das Ministerium des Innern hat auch bekanntlich den Plan dieser Verstaatlichung keineswegs aufgegeben, sondern nur auf einen geeigneteren Zeitpunkt verschoben. Die jetzt eingeleitete umfassende Nachprüfung des städtischen Polizeiwesens in Stuttgart durch die Ludwigsburger Kreisregierung kann zweifellos nur den Zweck haben, eine Aktion der Regierung auf Verstaatlichung vorzubereiten. Jedenfalls soll durch die Revision das erforderliche Material hierfür zusammengebracht werden. — Diesen Angriff auf ihre Selbstverwaltung werden sich die Stuttgarter wohl nicht ohne Weiteres gefallen lassen.

Neue Nebenbahnen. Der Württembergischen Eisenbahngesellschaft ist die nachgeforderte Erlaubnis um Fortsetzung der von ihr gebauten und betriebenen vollspurigen Nebenbahn Jagstfeld-Neuenstadt bis Ohrnberg erteilt worden. Der Staat, der für den Bau der Strecke Jagstfeld-Neuenstadt bereits einen unverzinslichen und nicht zurückzahlbaren Beitrag von 338 000 Mark geleistet hat, gewährt der Unternehmerin zur Ausführung der weiteren Strecke von Neuenstadt nach Ohrnberg einen unverzinslichen kilometerweisen Beitrag von 30 000 Mark. — Ferner erteilte das Ministerium der ausw. Angelegenheiten der Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München die nachgeforderte Genehmigung zum Bau und Betrieb 1) einer in Niederbiegen an die Staatsbahn anschließenden Nebenbahn von Weingarten nach Niederbiegen mit einer Abzweigung zu dem Bahnhof Baiensfurt und 2) einer Straßenbahn von Weingarten nach Baiensfurt. Die Genehmigung wird auf die Dauer von 90 Jahren verliehen; nach Ablauf dieser Frist gehen die beiden Bahnanlagen unentgeltlich in das Eigentum des Staats über. Der Bahnkörper der Nebenbahn Weingarten-Niederbiegen wird durch Einlegen einer dritten Schiene vom nördlichen Ende des Bahnhofes Weingarten an bis zur Ueberschneidung der Hauptstraße vor Baiensfurt zugleich zur Führung der Straßenbahn Weingarten-Baiensfurt benützt. Die Strecke Weingarten-Niederbiegen wird mit Dampf, die Strecke Weingarten-Baiensfurt elektrisch betrieben.

Stuttgart, 26. Mai. Eine Ministerialverfügung vom 1. Februar 1903 hat den württemb. Gemeinden die

Ermächtigung zur Einführung der Trichinenschau gegeben. Von dieser Ermächtigung hat indessen noch keine Gemeinde Gebrauch gemacht. Wie wir hören, sind nun vor einiger Zeit umfassende Untersuchungen von menschlichen Leichen, sowie von Kattenkadavern in Angriff genommen worden, um für die Beurteilung der Trichinengefahr in Württemberg eine weitere Grundlage zu erhalten. Das Ergebnis der Untersuchungen wird in 31. veröffentlicht werden.

Ludwigsburg, 26. Mai. Es bestätigt sich, daß Oberamtsarzt Theurer vom Bauernbund für die Kandidatur zur kommenden Reichstagswahl ins Auge gefaßt war; er hat aber mit Rücksicht auf seine beruflichen Verhältnisse und seine Unabkömmlichkeit abgelehnt.

Ludwigsburg, 26. Mai. Das endgültige Programm für den 20. Bundestag des Württ. Kriegerbundes, der hier stattfindet, steht nunmehr fest. Es entspricht dem früher schon darüber Mitgeteilten. Der Mittelpunkt des ersten Tages, 4. Juni, wird das Bankett im großen Exerzierhaus an der Stuttgarterstraße bilden. Der Sonntag, 5. Juni, wird durch Tagwache und die Sitzung des Bundestags, die um 1/9 Uhr in der Turnhalle beginnt, eingeleitet. Der Festzug, dessen Aufstellung in den Alleen südlich vom Schlosse erfolgt, setzt sich um 12 Uhr in Bewegung und marschiert im Schloßgarten an dem König, der auf einer Tribüne Aufstellung nimmt, vorüber. Der Zug ist nach Kreisen und Oberämtern eingeteilt. Die Teilnehmer marschieren in Gliedern zu zwölf Mann. Nach dem offiziellen Festessen im Bahnhof und der Speisung der Vereine in den Wirtschaften finden auf dem Festplatz, dem kleinen Exerzierplatz, Konzerte, Gesangs- und turnerische Aufführungen statt. Für den 6. Juni sind verschiedene Ausflüge in Aussicht genommen. Der Abend vereinigt auf dem Festplatz Gäste und Einwohner bei einem italienischen Nachfest. Auf dem Festplatz, den schattigen Alleen umgeben, sorgen vier Bierzelte, ein Weingeld und eine Kaffeewirtschaft für leibliche Erquickung. Auch ein Vorkam mit Fernsprecher fehlt nicht. Zu dem Feste sind 730 Vereine mit etwa 17 000 Teilnehmern bis jetzt angemeldet. Nachtquartiere wurden verhältnismäßig wenig belegt. Eine Festpostkarte und eine Festschrift werden demnächst erscheinen.

Nah und Fern.

Unwetter.

Aus Eßlingen wird berichtet: Donnerstag vor-mittag zwischen halb 1 und halb 2 Uhr zog ein sehr gefährliches Gewitter über unsere Markung, verbunden mit einem furchtbaren Hagelschlag. Die Schloffen, die ca. 12 Minuten lang bis zur Taubeneiergröße über die prächtig stehenden Ähren niederfielen, richteten schweren Schaden an. Namentlich die Gartengewächse und die teilweise noch in Blüte stehenden Obstbäume haben ungeheuer gelitten. Zwei Stunden nach dem Hagelwetter konnte man die angeschwemmten Hagelkörner noch fußtief beim neuen Schulhaus liegen sehen.

Ein Angelblitz.

wurde in Kirchberg a. d. Murr beobachtet. Von dort wird gemeldet: Freitag abend 6 Uhr entlud sich über dem Dorf ein Gewitter mit der seltenen Erscheinung eines Angelblitzes. Dieser zerplatzte in etwa hundert Meter Höhe, wodurch räumlich weit auseinander befindliche Menschen teils zu Boden geworfen, teils betäubt und Häuser stark erschüttert wurden. Besondere Blitzeschläge trafen den weit entfernten Bahntelesgraph und gleichzeitig im Dorf das Geschäftshaus Seyffer, in dem die öffentliche Sprechstelle untergebracht ist. Hier wurden erhebliche Beschädigungen an der Telefonanlage und auch sonst im Hause angerichtet.

Zu der Mordaffäre in Kleinheim

wird aus Heidenheim in noch geschrieben: Ueber den mit einer Brandstiftung verbundenen Mord ist noch nachzutragen: Die 27 Jahre alte Tochter des früheren Schulhebers, eines 23jährigen Schreiners von Kleinheim in ihren Garten hinter dem Haus. Kurze Zeit nachher stand das Haus des Bauern Baier in Flammen. Einige Zeit später wurde das Mädchen ermordet und halb verlohrt in einer neben dem abgebrannten Hause stehenden Hütte, mit Laub zugedeckt, aufgefunden. Ohne Zweifel wollte der Täter den Verdacht erwecken, als sei das Mädchen, das sich in gesegneten Umständen befindet, bei dem Brande von einem Unfall betroffen worden und verbrannt, allein man fand bei der Leiche Spuren der Erdrosselung. Vielleicht hatte der Mörder auch im Sinne, die Hütte in Brand zu stecken, oder er rechnete damit, daß die Hütte mit dem Haus abrenne. Der dringend verdächtige Liebhaber wurde verhaftet. Er leugnet aber entschieden.

Das Unglück im Hermet-Kanal.

Calais, 27. Mai. Die Strömung hat das Wrack des Tauchbootes „Bludiose“ verfestigt. Die Taucher, die das Boot in einer Tiefe von 22 Metern voranden, haben ein Tau an dem Wrack befestigt, aber die Arbeit einstellen müssen. Morgen soll ein Versuch zur Bergung gemacht werden. Der Marineminister erklärte bei der Rückkehr von der Unfallstelle, er habe keine Hoffnung mehr, daß die Bergung sich noch am Leben finde. Wahrscheinlich sei das Boot bei dem Zusammenstoß geborsten. Der Minister vermutete, daß die Bludiose einige Augenblicke nach dem Zusammenstoß an die Oberfläche emporgestiegen sei, weil der Kommandant einen letzten Versuch gemacht habe, das Boot, in das das Wasser mit furchtbarer Schnelligkeit eindrang, in die Höhe zu bringen.

Kleine Nachrichten.

Von schweren Schicksalsschlägen ist die Witwe Baumann in Detrisheim heimgeführt worden. Nachdem ihr vor etwa zwei Jahren der Mann im besten Alter nach kurzer Krankheit gestorben war, hat sie vor 1/4 Jahren ihre 19 Jahre alte Tochter verloren. Am Donnerstag wurde

ihre 20 Jahre alte Tochter Freitag ihr 16jähriger Sohn beerbtigt. Die Geschwister starben an Tuberkulose.

In Wernsheim OA. Maulbronn glitt beim Aufschlagen einer Scheuer der Zimmermann Ernst Kagenmaier aus, stürzte und riß im Fallen seinen Kollegen Johannes Wiedmann mit sich in die Tiefe. Der eine liegt bewußtlos darnieder, der andere erlitt bedeutliche Verletzungen an Kopf, Brust und Armen.

Die nähere Untersuchung der in der Schatz bei Aentlingen aufgefundenen Kindesleiche hat ergeben, daß dem Kind schon vor sechs bis acht Tagen der Schädel eingeschlagen und die Leiche dann ins Wasser geworfen ist.

Ein vielseitiger Mann scheint der Tagelöhner Beck von Nibelberg bei Teizisau zu sein, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, die Diebstähle von Handwerkszeug in Teizisau ausgeführt zu haben. Nicht weniger als drei Wagen gestohlenenzeuges wurden aus der Teizisauer Kelter abgeführt. Da gab es nichts, für das er sich nicht interessiert hätte. Werkzeuge für Erdarbeiter, für Maurer, Mäher und Schreiner, Löffelbänke fanden ebenso Gnade vor seinen Augen wie Bohrern, Wasserleitungsrohren, Dachpappe, leere Zementsäcke, Stiefeln, Eisenbahnkissen und dergleichen.

In Altenstadt OA. Weisingen stürzte sich im Zustande geistiger Anmachtung der 44 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiter Leonhard Baer aus dem Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße und war sofort tot.

Die 24 Jahre alte, verheiratete, aber von ihrem Manne getrennt lebende Katharina Stahl, geb. Quaitländer, Ehefrau des früheren Schugmanns Jakob Stahl in Schwenningen, schoß sich mit einem Revolver ins Herz, sobald ihr Tod alsbald erfolgte. Auf einem Zettel standen die von ihrer Hand herrührenden Zeilen: „Meine Lieben! Nun will ich allen aus dem Wege gehen; es soll dann so recht sein. Eure Katharine. Wie ich angezogen bin, will ich ins Grab.“ Die Unglückliche, die zwei Kinder im Alter von vier und acht Jahren hinterläßt, soll in letzter Zeit Spuren von geistiger Depression gezeigt haben.

Aus verächtlicher Liebe gab ein Burische in Amerika weiler einen Schrottschuß auf ein Mädchen ab, das, im Gesicht, an Hals und Brust schwer verletzt, wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird. Am andern Morgen wurde der Burische beim Hindenschälen im Wald, ein Viehdiebstahl, festgenommen. Er zeigt keinerlei Reue.

In Empfingen in Hohenzollern, fiel, während eine Magd aus der Jauchegrube Gülle in den Garten trug, das 2 1/2-jährige Söhnchen des Maurers Georg Walter in die Grube, ohne daß dies bemerkt wurde. Die Magd deckte die Grube wieder zu und erst nach mehreren Stunden, als das Kind vermisst wurde und nirgends zu finden war, suchte man nach ihm auch in der Grube und zog es tot heraus.

In dem bei Pforzheim gelegenen Dorfe Satingen schlug der Blitz in die Scheune des Gasthauses zum Lamm, die vollständig abbrannte. Beim Niedertreten der Giebelmauer stürzte ein Teil der Mauer auf einen Feuerwehrmann, schlug ihm den rechten Fuß ab und verletzte ihn am Kopfe.

Gerichtssaal.

Prof. Moerike und die Stuttgarter Studentenschaft.

Stuttgart, 27. Mai. Der Konflikt zwischen dem Professor der hiesigen technischen Hochschule, Oberbaurat Moerike und der Studentenschaft, der im vorigen Jahr schwebte, hat ein gerichtliches Nachspiel gefunden. Aus diesem Konflikt war nämlich eine öffentliche Klage gegen Moerike wegen Beleidigung des damaligen Rektors der Hochschule Professor Fänstüdt entstanden, welche vor der Strafkammer verhandelt wurde. Fänstüdt war als Nebenkläger zugelassen. Während des Konflikts, der bekanntlich mit der Abweisung der Beschwerde der Studentenschaft durch den Senat der Hochschule und das Kultusministerium endigte, hatte Moerike, der glaubte, Fänstüdt habe parteiisch gegen ihn gehandelt, „Material“ über Fänstüdt gesammelt, das zum Teil jahrzehntelang zurückliegende Dinge betrifft. Außerdem soll Fänstüdt über einen Kollegen sich geäußert haben, er habe Schmiergelder genommen, ferner sich aus persönlichen Gründen gegen die Ehre eines anderen Kollegen vergangen haben. Zur Vervollständigung dieses Materials begab sich Moerike zu einem anderen Professor der Hochschule; er soll diesem gegenüber eine ehrenrührige Äußerung über Fänstüdt getan haben, deren Wortlaut sich nicht mehr feststellen ließ; der Sinn soll der gewesen sein, daß Moerike vernichtendes Material gegen Fänstüdt habe, während Moerike behauptet, nur von einer möglichen Bloßstellung Fänstüds gesprochen zu haben. Ferner hat Moerike dem Vorsitzenden des Studentenausschusses, zu dem er sich auf Rat des neuen Rektors begeben hatte, sein „Material“ ebenfalls vorgelegt und sich dahin ausgesprochen, daß es schmutzige Wäsche geben werde, wenn die Studentenschaft nicht nachgibt. Diese Äußerung gibt Moerike als möglich zu; sie habe sich aber nicht auf Fänstüdt bezogen, sondern auf Unregelmäßigkeiten einzelner Studenten bei Vorlage von Zeichnungen. Ueber diese Vorgänge und über die Behandlung der Beschwerde der Studentenschaft im Senat wurde eine Reihe Professoren als Zeugen vernommen.

Bei der Fortsetzung der Verhandlung am Freitag regt der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Müller, an, ob die Sache nicht auf gütlichem Wege beigelegt werden könnte. Die zwischen den Parteien geführten Verhandlungen scheiterten jedoch. Die in der Verhandlung am Mittwoch zur Sprache gebrachte Angelegenheit zwischen dem Nebenkläger und einem Kollegen, dem er die Annahme von Provisionen nachgesagt habe, ist durch eine vor Zeugen schriftlich aufgenommene und zu Beginn der heutigen Verhandlungen von dem Vertreter des Nebenklägers mündlich verlesene Ehrenerklärung beigelegt worden. Der Staatsanwalt beantragte mit Be-

strafung wegen einer Äußerung, bezüglich der übrigen Äußerungen stellte er dahin, ob nicht Wahrung berechtigter Interessen in Frage komme. Der Verteidiger beantragte Freisprechung. Das Urteil lautete auf Freisprechung. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte bezüglich zweier Äußerungen in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, und daß er die Äußerung er werde schmutzige Wäsche halten, nicht in Beziehung auf den Nebenkläger getan habe.

Stuttgart, 26. Mai. (Verurteilung eines Schreinermeisters wegen fahrlässiger Körperverletzung durch Außerachtlassung einer Gewerbepflicht (§ 120 a der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich und § 230 des Deutschen Strafgesetzbuches.) Vor dem Agl. Schöffengericht wurde heute gegen den Schreinermeister Aug. Jäger aus Waiblingen wegen des obigen Vergehens verhandelt, das er nach der Anklage dadurch begangen hat, daß er trotz gebotener Gelegenheit und Zeit, sich von der Notwendigkeit einer Verbesserung an seiner kombinierten Abriechhobelmaschine zu überzeugen und sie auszuführen, dies unterließ und durch diese Veräußerung zu der am 26. Januar 1910 erfolgten schweren Handverletzung seines Maschinenarbeiters Abele von Mundelsheim wesentlich und schuldhafterweise beitrug. Der beschuldigte Schreinermeister wandte ein, die Südwestdeutsche Holz-Berufsgenossenschaft, bei der er inkorporiert ist, habe ihm die bei dem Unfallereignis fehlende Sicherheitsvorkehrung nur empfehlungsweise zur Anschaffung aufgegeben, weshalb er dieser Anregung eine Beachtung zunächst nicht schenkte, um die für die „4 Kantwelle“ erst angeschafften Hobelmeßer (Wert 40 Mk.) vollständig aufzubrauchen. Die Verhandlung, zu der der Agl. Gewerbeinspektor Deder und der Beauführer und Gemeinderat Grodenberger als Sachverständige, sowie der techn. Aufsichtsbeamte Hofmann der Südwestdeutschen Holz-Berufsgenossenschaft und zwei Schreinermeister als Zeugen beigezogen waren, ergab als Grundlage für die Schuld des Beklagten folgendes: Als Besitzer einer Abriechhobelmaschine mit Vierkantwelle war ihm die große Unfallgefahrlichkeit dieser Maschine bekannt und wußte auch, daß es ein Mittel — die runde Sicherheitswelle — zur Verhütung oder erheblichen Abschwächung des eingetretenen Unfalles gibt, das in den meisten gleichartigen Betrieben seines Gewerbes eingeführt ist und sich, abgesehen von unbedeutenden Unbequemlichkeiten, in der Uebergangszeit gut bewährt hat. Indem der Schreinermeister es unterließ, geringfügiger Kosten halber dieses Unfallverhütungsmittel rechtzeitig anzuschaffen, stellte er sein eigenes materielles Interesse über die ihm gesetzlich obliegende Pflicht, diejenige Vorrichtung herzustellen, die zum Schutze seiner Arbeiter gegen gefährliche Verletzung mit Maschinen erforderlich war. Hierin erblickte das Gericht das fahrlässige Verhalten des Beklagten und zwar in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Reichsgerichts, die dahingehet, daß sich die Betriebsunternehmer um den Stand der Unfallverhütungstechnik von selbst bekümmern und schon durch eigenes Denken und Handeln die gebotene Sorgfalt gegenüber den bestehenden Betriebsgefahren anwenden müssen. Urteil: 50 Mk. und Kostenersatz.

Hlm, 25. Mai. Vor der Strafkammer hatte sich die Schauspielerin Hildegarde Kehlau aus Dresden wegen versuchter Erpressung, Betrugs und Hausfriedensbruchs zu verantworten. Die Angeklagte gab am 26. Januar 1903 einem Knaben das Leben, bezeichnete einen hiesigen Fabrikantensohn als natürlichen Vater und machte bei ihm ihre Ansprüche in zahlreichen Briefen geltend, in denen sie den Forderungen durch verschiedene Drohungen Nachdruck zu verleihen suchte. In der Verhandlung kam zu Tage, daß sich die Angeklagte auch mit anderen Männern eingelassen hatte. Auch wurde ihrer Angabe, es handele sich um eine Frühgeburt, von einem hies. Arzt widerwiderprochen, während zwei Dresdener Ärzte, die das Kind aber erst mit vier Monaten sahen, geneigt waren, eine Frühgeburt anzunehmen. Das Gericht sprach die Angeklagte von der Beschuldigung des Betrugs frei und erkannte im übrigen auf einen Monat Gefängnis.

Wien, 28. Mai. Der Prozeß Hofrichter ist immer noch nicht abgeschlossen. Der Gesundheitszustand Hofrichters ist derart, daß der Angeklagte in das Militärhospital verbracht werden mußte.

Handel und Volkswirtschaft.

Württembergischer Saatenstand vom Monat Mai. Die mehrwöchentliche kühle und nasse Witterung der letzten Wochen war nach den Mitteilungen des k. Statistischen Landesamts von sehr ungünstigem Einfluß auf die Entwicklung der gesamten Vegetation. Die Getreidefrüchte und Futtergewächse wurden in ihrer Entwicklung aufgehalten und teilweise auch mehr oder weniger beeinträchtigt. Aus einem großen Teil der Bezirke wurde zwar gemeldet, daß dank dem gerade noch zu rechter Zeit eingetretenen Witterungswechsel ein ernstlicher Schaden nicht entstanden sei. In anderen Bezirken aber, namentlich in den rauheren Landesgegenden, scheinen die Früchte doch notgelitten zu haben, von den Winterfrüchten namentlich der Winterweizen. Die Sommerfrüchte zeigen teilweise dünnen Stand und viel Unkraut, namentlich Federich. Der Koffee ist manderorts lidenhaft geworden und die Luzerne da und dort erfroren. Die Kartoffeln sind vielfach noch nicht aus dem Boden, teilweise sogar noch nicht gelegt, so daß es eine Saatenstandsnote nicht gegeben werden kann. Hinsichtlich der Obstbäume stimmen fast alle Berichte darin überein, daß die Bäume, insbesondere die Apfelsbäume, in so reicher Blüte stehen und dort, wo die Blüte noch nicht entwickelt ist, eine solche Menge von Blütenknospen zeigen, wie noch selten zu beobachten war. Die Weinberge zeigen bis jetzt befriedigende Entwicklung, doch haben in einzelnen Lagen die Weinstöcke durch Frost gelitten. In einer Richtung scheint die nachkälte Witterung von günstigem Einfluß gewesen zu sein, insofern in weit geringerem Maße als im Vormonat über das Auftreten von Mäusen, die sich bereits in denkllichem Umfange bemerkbar gemacht hatten, geklagt wird.

Konzert-Programm
Montag, den 30. Mai
nachmittags 4 1/2 - 5 1/2 Uhr.

- | | |
|--|-----------|
| 1. Militärmarsch No. 2 | Schubert |
| 2. Ouv. Don Juan | Mozart |
| 3. Wiener Blut, Walzer | Strauss |
| 4. Barcarolle a. „Hoffmanns Erzählungen“ | Offenbach |
| 5. Finale des II. Akts a. „Lobengrin“ | Wagner |
| 6. Hoinerle Heinerle, Polka | Fall |

Dienstag den 31. Mai

vormittags 11-12 Uhr:

- | | |
|--|-------------|
| 1. Choral Es ist das Heil uns kommen her | Mendelssohn |
| 2. Trompeten Oav. | Rohfeld |
| 3. Hermesschwinger, Walzer | Viouxtemps |
| 4. Reverie | Kretschmer |
| 5. Vorspiel z. Op. Heinrich der Löwe | Beethoven |
| 6. Gratulations-Mennett | |

Berlin, 28. Mai. Telegramm.

Da der Kaiser auf ärztlichen Rat sich einige Tage Schonung seiner Hand auflegen muß, hat er den Kronprinz für die Dauer der Verhinderung beauftragt, die Schriftstücke unterschriftlich zu vollziehen, die er dem Kronprinzen zu diesem Zwecke zugehen lassen wird. Die betreffenden Erlasse befinden sich heute im „Reichsanzeiger“.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. B.: Paul Köhler baselst.

Ämtliche Fremdenliste.

Verzeichnis
der am 27. Mai angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

- Kgl. Badhotel.**
Georgii, Frau M. Stuttgart
Seib, Fr. S., Rentner mit Frau Gem. München
Kieß, Frau, Privatier mit Fr. L. Neuenbürg
Schiele, Fr. Ernst, Ingenieur mit Frau Gem. Hamburg
Sirebel, Fr. Maria " "
Hotel Belle vue.
Kunze, Frau Klara Charlottenburg
Kunze, Fr. Elsa " Berlin
Laffally, Frau Alice " "
Hotel und Villa Concordia.
Leonhardi, Frau Professor Lochnitz b. Dresden
von Hielich, Frau
Kreich, Fr. Ritterschafstrot mit Frau Gem. Schulzendorf
Gasth. zur Eintracht.
Todi, Frau Margarete Pforzheim
Brenner, Frau Emma " "
Gasth. zur Eisenbahn.
Siegel, Fr. Ernst, Rfm. Heilbronn
Pension Villa Hauselmann.
Georg Rath, Berlin
Barth, Fr. Gustav, Rentier " "
Wundsch, Frau Anna " "
Barth, Fr. R. " "

- Gasth. zum Hirsch.**
Keller, Fr. Christian, Rfm. Waiblingen
Reinhold, Fr. Albert, Rfm. " "
Staus, Fr. Karl Reutlingen
Stengel, Fr. Emil Frankfurt a. M.
Hotel Klumpp.
Kreßner, Fr. Rittergutsbesitzer mit Frau Gem. Zabel b. Bobzin i. Meckl.
Ruumann, Fr. Major v. D. Wannsee b. Berlin
Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.
Meisert, Fr. Pastor Altona
Wollheim, Fr. Robert Baden-Baden
Rahn, Fr. D. Rfm. Straßburg
Heim, Fr. mit Frau Gem. Köln a. Rh.
Gasth. zur alten Linde.
Zeile, Fr. R., Rfm. Hall
Raimsbauer, Fr. J. Stuttgart
Autentieth, Fr. L., Rfm. " "
Krämer, Fr. E., Techniker Düsseldorf
Niegger, Fr. Hugo, Rfm. Stuttgart
Schubmann, Fr. Karl, Beamter Barmen
Schmidt, Fr. R., stud. ing. Stuttgart
Klett, Fr. Adolf, Ing. Tübingen
Lang, Fr. Alfred, stud. iur. " "
Frohner, Fr. Hans, stud. med. " "
Gaus, Fr. G. Stuttgart
Kriegenherd, Fr. G. " "
Bühler, Fr. Fern. Ludwigsbafen
Durst, Fr. Adolf Rannstatt
Dinkel, Fr. D., Techniker Stuttgart
Hotel gold. Löwen.
Seidel, Fr. Karl, Rfm. Nürnberg
Hotel Palmengarten.
Reinhard, Fr. Georg, Wittighausen Bayern
Spiegel, Fr. Gustav, Rfm. Greiz i. B.
Hergesell, Fr. Hugo mit Frau Crimmitschau

- Hotel zum gold. Roß.**
Reichelt, Frau Emmendingen i. B.
Engler, Frau B. Zhenningen i. B.
Mayer, Fr. A. " "
Kluchhuhn, Fr. G. mit Frau Gem. Krossen
Fauvel, Frau Warburg
Lachenmaier, Fr. Rfm. Reutlingen
Natusch, Fr. Max, Rfm. Karlsruhe
Elsas, Fr. Beno, Fabrikant Ludwigsburg
Hotel Ruffischer Hof.
Hövel, Fr. Paul, Bergwerksdirektor Tschöpel
Schönenbed, Frau Vina Elberfeld
Hotel Schmid zum gold. Ochsen.
Bott, Fr. Ernst, Rfm. Wien
Wellershaus, Fr. G. mit Frau Preiersmühle " "
In den Privatwohnungen:
Villa Bäcker.
Jahn, Fr. Fanny Winnenden
Stöhr, Frau Marie Offenbach a. M.
Viraggi, Frau Johanna " "
Veierlein, Schw. Johanna Stuttgart
Keller, Fr. " Berg-
Stefan, Fr. Karl mit Bevl. Schdnau
Raabe, Fr. J., Apotheker mit Fr. Hannover
Gefchwister Fuchs. " "
Dettmer, Fr. Eisenbahn-Obersekretär mit Frau Gem. und Fr. L. Magdeburg
Paz, Frau Ida, Rentnerin mit L. Magdeburg
Pehold, Fr. Vina Chemnitz
Jemler, Frau Marie " "
Huber, Fr. Stefan mit Frau Gem. Nürnberg
Kunath, Fr. Paul, Rauchwarenhdl. Leipzig
Haus Josenhans.
Wimmel, Fr. Wirtl. Gehrim. Kriegsrat a. D. Steglitz b. Berlin
mit Frau Gem.

- Villa Krauß.**
Rauhardt, Fr. Richard, Privatier Leipzig
Staiger, Fr. Oberlehrer mit Frau Gem. Stuttgart-Untertürkheim
Blum, Fr. Theodor Goch
Grubbe, Frau Thella Dresden-Plauen
Gutenberg, Fr. Hermann Darmstadt
Krafft, Fr. " Hamburg
Villa Monte bello.
Rufmann, Fr. Oberst mit Fr. L. Erfurt
Park-Villa.
Beers, Frau M. mit Fr. L. Hamburg
Thieme, Fr. Dr. Bruno Charlottenburg-Berlin
von Solleben, Fr. Wilhelm, Generalleutnant 3. D. Friedenau b. Berlin
von Solleben, Frau Ida, geb. von Bernuth Friedenau b. Berlin
Kieser, Fr. Hugo, Pfarrer a. D. Goslar a. S.
Walz, Frau Richard Pforzheim
Jedele, Fr. Hermann, Fabrikant Stuttgart
Collin, Fr. Ludwig, Rfm. Berlin
Bunz, Frau Renningen b. Ulm
Domhan, Frau Karoline Gmünd
Strobel, Fr. Charles Joseph, Privatier New-York City
Otie, Fr. George W., Privatier " "
Einftein, Frau Privatier mit Frau L. " "
Simbel, Fr. Franz, Privatier Karlsruhe
Simbel, Fr. Daniel, Privatier Rahweiler
Neresheimer, Fr. Fabrikant Altenhof
Schmezer, Fr. Friedr., Rfm. Hanau
Schloßbach, Fr. Robert, Staatsanwaltschafts-Sekretär Niederrhall
Burger, Fr. Gustav Berlin
Börner, Fr. Wilt., Postsekretär Karlsruhe
Zahl der Fremden 3123.

Freiwill. Feuerwehr Wildbad.

Diejenigen Mitglieder der Feuerwehr, welche über die Saison **Wache im Theater** übernehmen wollen, werden aufgefordert, sich sofort beim Kommando zu melden und haben am

Dienstag, den 31. Mai, abends 7 Uhr,

zur **Instruktion am Theater** anzutreten.
Die Herren Zugskommandanten wollen sich um genannter Zeit ebenfalls dort einfinden.

Wildbad, den 29. Mai 1910.

Das Kommando.

N. B.: Anzug: Zivil.

Läuferstoffe
Jute, Cocos, Saargarn, Plüsch,

60, 67, 90 cm. breit,
in großer Auswahl stets vorrätig.
Großes Sortiment in

Zimmer-Teppichen
in allen Größen und Preislagen

Bettvorlagen, Tisch- und Kommode-Decken, wollene Bettdecken, Kamelhaardecken, Türvorlagen, Linoleum-Teppiche, wollene Motled-Vorlagen für Waschtische in hübschen Farbenstellungen
Wachstuche

Ph. Bosch, Wildbad.

persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wascheide, Stickereien etc., überhaupt
alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei größter Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkels Bleich-Soda.

Stuttgarter Ausstellungs-Lotterie
717 Gewinne mit zusammen 10000 Mark.
Bare Geldgewinne 4000 Mk. Nur 20000 Lose.
Ziehung garantiert am 24. Juni 1910.
Originallose nur 1 Mark, :: 13 Lose 12 Mark.
Lose sind zu haben bei **C. W. Bott.**

Neuerst günstige Gewinnchance.

ff. Boden-Oel in divers. Preislagen empfiehlt
R. Treiber

Zur Nachricht.

Die Gebäudebrandschadens-Umlage für 1910 war bereits am 1. Januar ds. Js. zur Zahlung verfallen und **muß alsbald** zum Einzug gebracht werden, wovon die Gebäudebesitzer gefl. Vormerkung nehmen wollen.
Den 27. Mai 1910.
Die Stadtpflege.

„Meine Frau war ihr Leben lang ab. 50 Jahre mit ein. häßl.“

Flechte

befastet. Rein gesund. Flechten hatte sie auf d. Leibe. Nachdem sie Jucker's Patent-Medizinal-Seife angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. In 3 Wochen waren die Flechten beseitigt. Jucker's Patent-Medizinal-Seife ist Tausende wert. E. W. in L. à Stk. 50 Pfg. (15% /sig) und 1,50 Mk. (85% /sig) stärkste Form). Dazugeh. Jucksoh-Creme 75 Pfg. und 2 Mk., ferner Jucksoh-Seife (mild), 50 Pfg. und 1,50 Mk. In allen Apoth., Drog. und Parfkm. erhältl. [2]

Das in Nr. 117 des „Freien Schwarzwälder“ erschienene **Zusatz**, betr. **Milchzuschlag**, veranlaßt uns, künftig den

Taglohn

in der Heu- und Dehnd-Ernte auf **3 Mark**

zu erhöhen.
Die Ernte-Arbeiter von **Sprossenhans und Nonnenmühl.**

Weiße, farbige, schwarze **Waschblusen**

in allen Größen von **Mk. 3.75** an, weiße und farbige

Wasch = Kostüme

in allen Größen von **Mk. 13.50** an.
Gustav KiENZLE,
Königl. und Herzogl. Hoflieferant
König-Raststraße 187.

Das Stimmen
von **Klavieren**

sowie auch **Reparaturen** werden gut und gewissenhaft ausgeführt.
Näheres in der Exped. 46]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Wilhelm Pfau
Mehrgemeister

insbesondere für die vielen Blumenpenden, den erhebenden Gesang des Viederkranzes, sowie den Herren Trägern, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten, tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen
Wildbad, den 28. Mai 1910.

Sparsame Frauen,
Stricket nur Sternwolle

Orangestern feinste Sternwollen
Blaustern hochfeine Sternwollen
Rotstern beste
Violetstern Konsum-Sternwollen
Grünstern
Braunstern

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten**, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklamé-Plakate auf Wunsch gratis
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarneinnerei, Allona-Bahrenfeld.

Hervorragend schöne Modelle,
:: vorzügliche Passformen ::
find für die
Sommer = Saison
eingetroffen.
Gesunde Kinder-Formen
Herren- und
Damen-Stiefel
in allen Lederarten
u. Ausführungen. **Illust. Katalog gratis.**

Wilhelm Treiber,
Herrngasse 17 :: hint. Hotel Klumpp.
Reparaturen prompt und billig.

Flaschenbier.
Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt
Wetzel, Rembachbrauerei.